

Elftes Kapitel.

Die fremde Blume und das schöne Mädchen. —
Die gelehrte Gesellschaft.

Die Sonne stand noch hoch am Himmel, und dem Jäger war es nicht gelegen, so früh in den Oberhof zurückzukehren. Er trat auf eine der höchsten Wallhecken, sah sich in der Gegend um und meinte, daß er eine Hügelgruppe, welche in geringer Entfernung ihre buschdichten Häupter erhob, wohl noch durchstreifen und doch vor spät Abends wieder in seinem Quartier sein könne. Das Wiederfinden des Diaconus und sein Gespräch hatten manche Erinnerungen der früheren Zeiten in ihm aufgeweckt; er war unruhig und sehnte sich in dieser Stimmung nach Pfaden, die er noch nicht betreten, nach Bergen und Bäumen, an deren Anblick er sich noch nicht gewöhnt hatte. Tief, tief seine heiße Seele in das kühle Waldesdunkel, in den feuchten Dunst bemooster Felsen, in den begeisterten Schaum springender Quellen zu tauchen, danach lechzte er, danach schmachtete er aus der brütenden Wärme der Kornfelder.

Der Anblick des Diaconus hatte ihm wohl und wehe gethan; ihre erste Bekanntschaft war durch die unerschrockene Gymnastik des Geistes, in welcher die Jugend ihre ersten überschwellenden Kräfte zu tummeln liebt, bezeichnet gewesen. Jener, älter und, wie erwähnt worden, schon Führer eines jungen vornehmen Schweden, hatte sich dennoch als ein immer fertiger Disputant und Opponent zu den Studenten gehalten, und manche Stunde der Mitternacht war dem Jäger mit ihm in eifrigem Kämpfen und Ringen ver-